

Langnoumärit

Autor(en): **Schenk, M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 24

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-645657>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Langnoumärit

Hesch scho einisch ame föhnklare Tag vomene Grätli oder Gipfu über üses schöne Ländli luegt oder e stilli Wanderig über d'EGge u Höger vom Amemital usgföhrt? Bisch einisch im Gstürchu vor Lüderechli oder im Lärme vore Fasnacht z'Basu gsy? Oder hesch gar mitgmacht amene Winzerfescht im Wältsche oder are Fiera im Tessin? He nu, de bisch scho fei e gweste Pössu, kennsch öppis vo der Heimat und bsungersch vo däm Vöchl, wo drinne wohnt u glücklich isch.

Hingäge we de nie amene Langnoumärit gsy bisch, hesch halt einewäg d'Wält no nid gseh u tuesch mi duure; denn das isch e Sach für sich u zellt sich mit nüt angerem zäme. U we de öppe no meinsch, er sig so meh en Art intärni Aglägeheit vo der Chäsmetropole ar Ilfis, de bisch bös ufem Holzwäg u muesch dr Ansicht gleitig revidiere. E Langnoumärit faht nämli nid nume bim Bahnhof a und hört bim «Bäre» uf, oder längt vom Amthus bis zum Rössli spiel ufem Hotelplatz — bhüetis nei, er geiht vom Seeland bis i ds Länder (Entlebuch) yche u vo Huttu zmingsch bis i ds Eggwil u Schangrou! Un är faht nid nume am Morgen a un isch am Abe us u fertig, herrjeses nei, me gspürt ne wuchelang z'voruus — wie d'Basler Fasnacht.

Süsch fraget d'Gschäftslüt wyt ringsume, de d'Händler i de Ueberhemmli u d'Buure vo den Egge u de Chräche! Dr Märittag isch rot achtrüet i dr Brättig u das nid nume vo de Meischterslüt; chasch danke, öb söttig vari Tage — es sy halt nume sächs im Jahr — nid o im Sackkaländer vo de Dienschte, vorab de lidige Chnächte, u bi de Mäggli im gheimte agmerkt sy! Sie plangen alli na däm Alass, mit irgend eme bsungerigen Aliege u zelle Tage druf wie d'Ching er Wiehnacht. Am Langnoumärit hei nämli nid nume d'Schüeler frei, 's isch Bruuch- dass denn o d'Dienschte lyber sy u öpper yspringt für se i dr Arbet.

U druber ache mache sie de d'Bilanz vom grosse Tag es njedersch uf sy Gattig, dr eint mit Tinte u verzwickte Kalkulatione — u ds angere mit eme Süfzgerli u verschmejete Gsichtli — u däche, sinne wuchelang — he äbe, a dä Langnoumärit.

U we's de uf allne Strasse ds Tal uuf u vo de Höger ache ga Langnou zuaget, mit Wäge u Chärre vo jedem Zytalter, mit Benzingstank und Rossegspann, we's lodelet unger de Blache vo Märitwar, we's rochet vo Söleni, bägget vo Schafe und meggelet vo Geisse (verhäß' d'Nase u d'Ohre!) u's hoopet vo Cha'ber u Chueli — de isch todsicher Langnoumärit! Mach di hurti uf d'Socke, la alls angere gheis u zottle mit dem angere Volch, z'Fuess oder beritte. (Im Notfall tuet's dr «Trappmeinsohn») Vielech hesch Glück u chaisch uf-hocke uf eme Chüsseli vome Rytwägeli by mene währschaft halblinige Buurema; hesch

weniger Gfehl, so hockisch ufeme Ladeli z'nechtsch de Säulichrutze — bis nid so zimpferlig! — chly Stallgruch ghört zum Märit u zum Handle — 's isch gäng no gmögiger als Parfüm u Pumadezügs!

Bisch aber es Sundigching, 'so darfsch näbeme Noggeli vomene Bärnermeitschi höckle, chaisch sys Trächtli bewundere, syner bruune Arme u fyne Bäckli, aber bis ordli, süsch...!

I d'Bahn gang nume im Notfall. Bhüet mi der Lieb, isch das es Gstung vo Lüt u Guferere, es Glafer i allne Sprache und Tonarte scho vo Bärn, vo Burdlef oder Thun här! Und uf jeder Station git's erscht no Zuzug vo gross u chlyn, vo Tier u Chisichte. Henu, ueche u yche u hü! I Gottsname, i Noahs Arche isch's o äng gsy u nüscht! als vüürcho!

Du ätmisch uuf, we d'ändliche a ds Ort chunsch u d'Buebe am Bahnhof wie starm desumpfuure u gredi-use brüele: «Abführe, abführe!» Sie hei o ihre wichtig Tag u Teil am guete Glinge: sie müesse d'Märitrustig zu de Stände bringe mit de Bännli u chönne dermit paar gfreuti Batzen ergattere. Mit Kennerblicke gseh sys dene häregreiste Chrämer a, ob sie öppis furt z'führe heigi, u trabe eme Kuli z'Trotz dür ds Märitgstürchu mit buuchet Chörb u Wachstumepäck, laden ab u stüüre wieder zrug zur Bahn, für neuu Chunde chönne zgwinne. Isch ändli d'War an Ort u Stell, so striale sie mit ihrem Chlüder u mene chläbrige Zucker- oder Bäreträckstängel im Lütgestung desume, houe's uf ds Rössli spiel u plagiere wie di Grosse.

Sider isch o die übergi Uffuehr im schönste Gang. Ds Veh wird apartig uf die ägwiesne Platz triebe, vo de Händler abgriffe u entsprächend geschetzt; d'Säuli göisse u rochle ufem Bäreplatz, usgrächnet näb der Chilche, u bau isch hie ne läthafte Handu; wenigstens wird al'pot es Fährli ame Scheichli usem Färrech zoge oder unger de Arme dervotreit; mit sichtlichem Blinze u Schmunzle wird d'Sou-blattere versorget: o Müettin freut dr Gwinn, unse stemmt d'Ellböge überem g'anderierte Schurz.

D'Gschäftslüt vo Langnou hei ds halb Ladeninventar vorusebiget u stah i subere Bluse drby; sie la dä Strom vo Mönsche dürezuege, bandle mit eme Witzli oder Grüessli es angfährts Händeli a. Sie schmunzle, we zersch es buspers Meitschi abysst, das bedüet Glück u gueti Geschäft; hingäge we de öppen es elters schitters Mueterli oder Chudermannli im Züüg umenüeret, de git's my Treu e schwarze Tag.

Da sy de die frömde Verchäufer weniger eigelig; die näme, was chunnt u chouft, u spannyfle sie ve'gäbe, so näh sie öpperem am Arm, düderlene zueche und chüderlen ihm, bis er der Geldseckel zieht und nes «Bageet» cha yhändige, sygs es Paar Hosetregger oder Schueschnüer, es Hüeti oder Hemmli, chly Fade oder Emailchitt, wohlschmökigi Seife

oder Magebrot. Uf Tisch u Bänke liegt die Rustig, fländeret vo Schnüer u Stange u lüch-tet i allne Farbe u Forme. Dr billig Jakob chleppft mit syr Gäldchische, schlaht Rägeschirm u Bleistiftbung desume, git de Lüte, wil d'Grossmuetter grad Geburtstag het, d'War haub vergäbe; ja är hout plötzli — lueg! der Dechel zue u stimmt mit syne Hälfershäfer e Fluejodel a, nid cheibisch schön, aber lut derfür — u all tüe d'Augue zue, dr Duume i ds Schielech vom Sametnutz, dass d'merkch; Niene gait's so schön u luschtig, wie deheim im Amemita...! Druf abe zieht dr «Brüeli» wieder syner Hosetregger mit Gummi linggs u Gummi rächts id Lengi u scho darf er emene Chnächtli 2 Paar i Rucksack u emene Müetti zwöi ids Aserli stungge, eis Paar für e Sundig u eis für e Wächtig. Ungerwyle isch nämli scho ordeli ghandlet worde uf em Vehmärit u ds Gäud chant i Umlauf. Fieberhaft wird d'Chundsami mit allne Vörteli zum Chouf glöckt: ganzl Tschüppeli stöh vor de Ständ, wo öppis Neus darbotte wird. I de Strasse isch es Gstung vo Lüte: Verwächeti Buremanne u -froue, i währschafter Chleiderruschting, läbesluschtegi Meitschi u übersüüniig Buebe, wo's houptsächlich ufs Tanze u ds Karichäspere abgseh hei, drnäbe o moderners Gmües mit liechterem Gflöit u Muuwärch, e wahri Muschtercharte vo Lüt us Dorf u Stadt, es grüüslechs Dürenang vo Mönsche, Tier u Fahrhab, äs Gwaschel u Tue, dass eim schier schlächt wird. Lue d'Schwiele a de Häng, de mag'sch erchenne, was öppe d'Wuchen us o gwärchet wird. Doch hütt vergissch ds Bösha u ds Raggere, hütt wosch dr öppis gönne, öppis erhändele, ermärte — u prichte mit-enang. Wär's nid uf dr Strass, im Märitlärm u -drück, wott tue, verzieht sech i d'Chüechli-stube oder d'Wirtschaft, i Bäre, Löue, Hirsche; potz nu, isch da ne Rouch u Stürchele. U erscht im Tanzsaal obe! Dr Oergeler drischagget scho dr Blasbalg, en angere saget übere Buuch vor Bassgyge u we de ds Klarinettili no so verflüemeret schön obenyche düderlet, u grad es gluschtigs Meiteli im Wäg steiht, de fährt me haut dr lüpfig Polka oder Walzer, juhui, der obere Dieli nah, hemdsermlige, bal rächts bal linggs um, verdrückt em Schätzeli d'Blüemli a sym Chittubrüschtli u trappet ihm uf d'Zeih, aber me schwümmt ir Freud u das isch d'Houptsach.

Ungerwyle isch's scho Aabe worde. Uf em Märit het's dünnet u d'Verchäufer packe y: Papier flügt umenand u Blache leit me zäme. Scho warte d'Buebe wieder mit de Charli, pressier e chly, süsch fährt my Gyx dr Zug no ohni di. Wär aber eigne Zug het u ds Bockwägeli, dä setzt sich zume Chneublätz oder Chuechli, nimmt no nes Schlüheli Gaffi oder Wy u macht narrochtig no ne Chehr im Tanzsaal. Jetz aber hüpp id Stät! süsch gits no Balgis. Bym Schyn vor Stallatärne oder Mond geiht's hübschli hei-zue, z'Rad oder z'Fuess, s'isch beides cheibisch gmüetlich. U wie ne Troum schwäbt lang no dies u äis vor dyne Ouge, u ghörschde liebs u schön im Ohr, u dächsch, sinniersch im Stille zrug mit Wehmuet: He äbe — a dä Langnoumärit!
M. Schenk.



Auf dem Schweinemarkt. Der «Langnoumärit» ist für die ganze Gegend ein äusserst wichtiges Ereignis, auf das sich die Leute schon lange vorher vorbereiten



Hubel Schenk und Langenegger Dorfberg haben sichtlich Freude an der Begegnung am Langnoumärit



So ein Kalb einzuladen, ist nicht immer leicht